

Der Liberale Beobachter

Und Berks, Montgomery und Schuylkill Counties allgemeiner Anzeiger.

„Willig zu loben und ohne Furcht zu tadeln.“

Leser, Gedruckt und herausgegeben von Arnold Puwelle, in der Süd Street, Ecke der Cherry Alley, No. 3 Wirthshaus-Hof gegenüber.

Jahrgang 5, ganze Nummer 258.

Dienstag den 13. August 1844.

Sechste Nummer 50.

Bedingungen.—Der Liberale Beobachter erscheint jeden Dienstag auf einem grossen Superlativbogen mit schönen Lettern gedruckt. Der Subscriptionspreis ist ein Thaler des Jahres, welcher in halbjähriger Vorauszahlung erbeten wird. Wer im Laufe des Jahres nicht bezahlt, werden \$1.50 angerechnet. Für kürzere Zeit als 6 Monate wird kein Unterschreiber angenommen, und etwaige Aufkündigungen werden nur dann angenommen, wenn sie einen Monat vor Ablauf des Subscriptions-Termins geschehen und gleichzeitig alle Rückstände abbezahlt werden. Bekanntmachungen werden dankbar angenommen und für den gewöhnlichen Preis eingerückt. Unterschreibern in dieser Stadt wird die Zeitung portofrei geschickt, weitere Versendungen geschehen durch die Post oder Träger, auf Kosten der Unterschreiber. Briefe und Mittheilungen müssen postfrei eingeliefert werden.

Gheimmisvoll. Ein Mann, Namens Sidion Manchester, in Liverton, N. J., anfällig, wurde daselbst vorige Woche unter sehr verdächtigen Umständen ins Gefängniß gesetzt. Vor etwa 18 Monaten heirathete er eine junge Wittve mit zwei Kindern. Nachdem er einige Monate mit ihr gelebt hatte, brachte er sie nach dem Hause ihrer Mutter, wo er sie unter dem Vorgeben ließ, nicht im Stande zu sein, sie zu ernähren. Einige Wochen später besuchte er sie und wies sie an, nächsten Morgen bis zu einer bestimmten Stunde durch den Wald zu kommen, wo er auf sie mit einem Wagen warten und sie nach Neu Bedford bringen werde. Sie verließ demgemäß ihrer Mutter Haus und seitdem hat man von ihr nichts mehr gesehen oder gehört. Manchester kam denselben Tag ohne Gepäck nach Neu Bedford und schiffte sich sogleich als Matrose zu einer Seereise ein. Ehe er noch abging, gab er einer Verwandtin einen altnordischen Ring, von dem man weiß, daß ihn seine Frau, bei ihrer Abreise von dem Hause der Mutter, trug. Auf einer zweiten Seereise wurde Manchester krank und nach Boston geschickt, wo er im Ver. St. Hospital Chelsea blieb, bis man seinen Wohnort ausfinden und ihn nach Liverton schaffte. Als die Bewohner sein Eintreffen erfuhren, geriethen sie in große Aufregung, da sie das geheimnißvolle Verschwinden seiner Frau noch im Gedächtnisse hatten. Im Augusttermin des Supreme-Gerichts soll ihm wegen Mordanklage der Prozeß gemacht werden.

Patriotismus. Ein St. Louis Blatt berichtet folgenden originellen Charakterzug eines dortigen Bürgers, der unstreitig in der Geschichte des patriotischen Stilllebens eine Stelle verdient. Der Name dieses in sich und der Freiheit seines Vaterlandes abgeschlossenen Bürgers ist zu unserm großen Bedauern nicht genannt.

Das Andenken des großen und denkwürdigen vierten Juli's zu feiern, so erzählt das St. Louis Blatt, biegt sich seit einer langen Reihe von Jahren einer unserer Mitbürger beim Sonnenaufgange an diesem Tage mit einem Korbe am Arm die Market Str. hinunter in der Richtung gegen Choteau's Pond. Dort angekommen—und man erinnert sich nicht, daß er den Platz gewechselt hätte—untersucht er erst das nahe Wäldchen, um zu sehen, ob er nicht beobachtet wird, und hat er sich diese Ueberzeugung verschafft, so setzt er sich unter einen dort stehenden, mächtigen, Schatten gebenden Baum, stellt die im Korb enthaltenen reichlichen Lebensmittel und Getränke wohlgeordnet vor sich hin und zieht aus seiner Tasche die Unabhängigkeits-Erklärung, die er mit lauter Stimme sich alsdann vorliest. Nachdem dies geschehen, macht er einige Bemerkungen über dieses Dokument und setzt sich dann zu Tische. Plötzlich nach Flasche wird während des Mittagessens entkorkt, Toast nach Toast ausgebracht, bis sich die lauten patriotischen Gefühle in ein immer leiseres Rollen verlieren, aus dem endlich nur noch „Freiheit oder Tod“ in melancholischen Tönen vernehmlich ist, während unser wackerer Republikaner dankbar die Muttererde an seine Brust gedrückt hat und sich des erquickendsten Schlummers überläßt.

Reigt die Sonne sich zum Untergange, wacht der selbstzufriedene Patriot auf, packt die Ueberbleibsel seines Festmahles ein und wandelt mit zufriedenerm Herzen und voller Befriedigung einer würdigen Feier des Tages—nach Hause. (W. B.)

Von den Felsengebirgen.—In St. Louis kamen am 21. v. M. von der nördlichen Gabel des Plattflusses 6 Mackinawhöte an. Dieselben sind das Eigenthum der Herren Pratte und Co. daselbst. Sie brachten 78 Paß Buffalofelle und 1½ Biebersfelle mit. Ein anderes Boot mit einigen Paß Buffalofellen war gesunken.

Am 10. Juni, als sie einem Pawnee-dorfe gegenüberlagen, kam eine große Anzahl der Einwohner (von 2 bis 3000) nach ihren Böten, wie es schien, ganz freundschaftlich, suchten aber bald einen Streit mit den Bootleuten anzuzetteln, plünderten die Böte, weil sie, wie sie sagten, ausgehungert seien und keine Lebensmittel hatten. Sie nahmen nicht allein allen Vorrath von Speise, sondern auch die Gewehre, Küchengeräthe u. s. w. mit sich fort, die Bootleute dadurch in die größte Noth setzend. Keine persönliche Beleidigung wurde den Handelsleuten angethan, da sie zu schwach waren, um Widerstand zu leisten. Der Winter war sehr milde gewesen, es sei wenig Schnee gefallen und der Plattfluß sehr niedrig. Die Jäger hatten dies Jahr mehr Buffalofelle eingebracht, denn je vorher.

Neu Orleans, 13. Juli.—Der Mississippi ist vor der Stadt jetzt höher wie er zu irgend einer Zeit in diesem Jahre war, und da bereits weiter oben ein bedeutendes Fallen eingetreten ist, so steht auch hier das baldige Zurücktreten des Wassers zu erwarten. Bis jetzt haben wir Ursache gehabt, uns Glück zu wünschen, daß wir von den Ueberschwemmungen verschont geblieben sind, welche fast alle übrigen Uferstaaten heimgesucht haben; ob wir aber gänzlich schadensfrei davonkommen werden, bleibt noch dahingestellt. Es wird von vielen Seiten befürchtet, daß der Fluß die Levees an vielen Stellen unterminirt habe, welche beim allmächtigen Fallen desselben einstürzen möchten. Nicht weniger Besorgnisse hegt man für den Gesundheitszustand der südlichen Uferbewohner, da es bekannt ist, daß der zurückbleibende Sumpf Fieber und andere Krankheiten erzeugt. Der Gesundheitszustand in der Stadt ist augenblicklich nicht so gut als zu wünschen wäre, aber dennoch ist noch kein Gelb Fieber Fall vorgekommen. Die anhaltende Hitze wird durch die täglich eintretende heftigen Regengüsse erträglich gemacht, und die Witterung berechtigt zu der Hoffnung, daß wir noch eine Zeit lang wenn nicht gänzlich, von der gefürchteten Krankheit verschont bleiben werden.

Der Tarif von 1842.

Der blühende Zustand unserer Manufakturen schafft einen Bedarf von zahlreichen Artikeln, deren Fertigung eine Menge unserer Mitbürger, die sonst in der größten Abhängigkeit und der äußersten Noth leben müßten, Beschäftigung giebt. Einige Bemerkungen, welche wir hier über das Ausgraben von Kohlen machen, werden die günstigen Wirkungen des Whigtarifs, die sich in jedem Zweige unserer Thätigkeit zeigen, in das gehörige Licht setzen.

Während des gegenwärtigen Jahres ist der Lohn der Bergleute und Arbeiter in Kohlenwerken auf 75 Cents per Woche höher gestiegen. Es sind mehr denn 4000 Leute in diesem Fache beschäftigt. Ueber 3000 per Woche, oder über einhundert und zwei tausend Thaler für 8 Monate wird jetzt also an diejenigen mehr ausbezahlt, welche von Kohlenbergwerken ihren Lebensunterhalt ziehen und da ein jeder Geschäftsweig auf dieselbe Art durch den Tarif begünstigt wird, so kann man leicht die Segungen ermessen, welche die Whigtarifs Segungen durch dessen Annahme über das ganze Land verbreitet haben. Aber wird, wie jeder Menschenfreund münshen muß, Herr Clay erwählt, und der Tarif zu einer festen Maßregel erhoben, so muß der Arbeitslohn unserer Bergleute auch im nächsten Jahre um mehr denn 75 Cent höher steigen, wodurch ein Aufschub von zweihundert und vier tausend Thalern in die Taschen von vier tausend Arbeitern mehr fließt. Der Tarif ist also im Interesse der ganzen Bevölkerung; er

ist eine Frage, welche besonders die angeht, welche von ihrer Hände Arbeit abhängen; und sie mögen beim Stimmkasten entscheiden, ob sie für Whigmäßigern, und Whigmäßigern, und einem Mehrverdienst von \$204,000 für ihre Arbeit geben, oder für—Lokofokomastregeln, Lokofokoleute, leere Taschen, Kummer und Elend. (W. B.)

Die Eisenberge in Missouri. Im Missouri, ungefähr 45 Meilen westlich vom Mississippi, sind zwei Berge von Eisenerz, deren einer 790, der andere 300 Fuß hoch ist. Das Erz ist sehr ergiebig, und der Vorrath so ungeheuer, daß die ganze Menschheit für Jahrhunderte ihren sämmtlichen Bedarf, von diesen Bergen beziehen könnte. A. u. n. W.

Der Eishandel von Boston ist in großem Flore. Im verfloffenen Monat wurden 1097 Tonnen Eis, 430 nach Liverpool 556 nach Calcutta, 200 nach St. Jago, 2160 nach Neu Orleans 441 nach Mobile, 300 nach Charleston, und 10 nach Trinidad verschifft.

Seltene Ehrlichkeit. Ein polnischer Jude, der in Boston haufirt, verkaufte vor einigen Wochen an ein dortiges Handlungshaus ein Groß Stahlfedern, wofür ihn der Commis jenes Hauses in einer, wie er glaubte, Ein-, in Wahrheit aber ein Hundert Thalernote, bezahlte. Nach mehreren Tagen entdeckte der Commis ein Deficit in seiner Cassette, konnte sich aber nicht erinnern, woher das selbe rühre. Nach 14 Tagen kam der ehrliche Jude zurück und brachte die 100 Thalernote wieder, die er eben erst bei sorgsamem Nachzählen seiner Cassette entdeckt hatte.

Die Königin Victoria ist ihrem Volke sehr theuer.

Die Königin von England hat ein Memorial eingekauft, worin sie ihren getreuen Ständen anzeigt, daß sich bei der Verwaltung ihrer Familie ihre pecuniären Umstände sich so verschlechtert hätten, daß sie beim Parlament um Unterstützung nachsuchen müsse, um aus ihrer Verlegenheit zu kommen. Ihre Schulden belaufen sich jetzt auf £100,000. Die Unterhaltung des Hofes, ihres Gemahls und ihrer selbst kosten—John Bull jährlich £479,000, oder \$2,120,000 nach unserm Gelde; ein sehr kleines Einkommen. (W. B.)

Die hiesige „Post“ erzählt folgende eble Handlung, die es verdient bekannt gemacht zu werden.

Gestern Nachmittag (den 26ten.) begaben sich 3 Knaben in einem Kahne in den Allegheny-Fluß um sich zu baden. Als sie sich eine ziemliche Strecke vom Ufer entfernt hatten, entkleidete sich einer derselben und sprang in den Fluß,—kam aber nicht wieder auf die Oberfläche des Wassers zurück. Seine Kameraden geriethen in Angst, doch vergingen einige Augenblicke, bevor ihr Hülfesruf Aufmerksamkeit erregte. Endlich jedoch sammelten sich mehrere Personen am Ufer, ohne indeßen Anstalten zur Rettung des Knaben zu treffen. Während diese Leute nun unschlüssig und thatlos dastanden, kam ein Mann herbeigelaufen, und kaum hatte er die Ursache ihres Hierseins vernommen, als er mit bewundernswerther Geistesgegenwart in einen Nachen sprang und nach dem Kahne zuruderte, von welchem aus der Knabe in's Wasser gesprungen war. Die beiden noch darin befindlichen Jungen, bezeichneten ihm, so gut als sie konnten, die Stelle, wo ihr Kamerad gesunken war, und, ohne sich nur Zeit zu nehmen, seinen Hut abzulegen, sprang der hochherzige Mann in den Strom und kam, nachdem er so lange unter Wasser gewesen, daß man für dessen eignes Leben zu fürchten begann, mit dem geretteten Knaben wieder heraus. Der Knabe war ungefähr 15 Minuten unter'm Wasser, wurde jedoch durch die angewandten Mittel bald wieder in's Leben zurück gerufen.

Der Name des Mannes, der diese eble That vollbrachte, verdient öffentlich genannt zu werden; er ist James Hunter, Nagelschmied von Allegheny City. Sein Muth, seine Bereitwilligkeit und Geistesgegenwart sind Aller Racheiferung werth. Freiheits-Freund.

Schweres Bewitter zu Baltimore.

Am vorigen Mittwoch wurde die Stadt Baltimore von einem der schwersten Gewitter heimgesucht, die man seit manchen Jahren daselbst erlebt hat. Der Regen fiel in Strömen herab, so daß viele Keller mit Wasser angefüllt wurden, und der Blitz verursachte großen Schaden. Ein dreistöckiges Haus an der südwestlichen Ecke der Pratt- und Highstraßen wurde von dem Blitz getroffen, welcher auf beiden Seiten des Daches, von dem Kamm bis beinahe zur Traufe herab, die Schindeln abriß und eine Entfernung von 40 bis 50 Fuß wegschleuderte. Das Haus war zu der Zeit unbewohnt, aber einige in dem Keller beschäftigte Arbeiter verspürten den Schlag, entkamen jedoch unbeschädigt. Der Blitz schlug auch in zwei auf der Ostseite der Friedrich-Strasse Schiffsdocke liegende Fahrzeuge und zertrümmerte die Masten derselben; doch wurde keiner der an Bord befindlichen Mannschaften beschädigt.—Ferner fuhr der Blitz in drei aneinander gränzende kleine Wohnungen in der Carolina Alley, und tödtete in einem derselben eine schwarze Weibsperson auf der Stelle, die man einige Minuten nach dem Schlag oben auf dem Boden liegen fand; ihre Kleider waren von Kopf zu Fuß in Brand, auch das Bett stand in lichten Flammen, welche jedoch mit einem Eimer voll Wasser bald gelöscht wurden. In den zwei andern anstoßenden Wohnungen wurden drei andere farbige Weibspersonen von dem Blitz ebenfalls hart verlegt.

An der Bell-Kir-Strasse, drei Meilen von Baltimore, wurde die Wohnung des Herrn Gittings von dem Blitz getroffen, welcher oben in den Schornstein drang und denselben hinunter fuhr nach einem in der Sitzstube befindlichen Franklin Ofen, welcher zertrümmert und die Stücke in alle Richtungen in dem Zimmer herumgestreut wurden. Herr Gittings und sein Sohn, die an der Thür standen, wurden niedergeschlagen, lagen für einige Zeit in einem benutzlosen Zustande, und befanden sich noch jetzt in einer gefährlichen Lage. Die Kleidung des Herrn Gittings war zerfetzt und ein gebranntes Merkmal an seinem Körper sichtbar. Der Knabe war wahrscheinlich innerlich verlegt, indem er eine beträchtliche Quantität Blut brach. Frau Gittings, ihre Tochter und ein kleines Kind befanden sich ebenfalls im Hause und empfanden einen starken elektrischen Schlag, wodurch das Kind aus den Armen der Frau Gittings geworfen wurde; doch trugen keine von diesen ernstlichen Schaden davon. Die Scheuer von Herrn Goldschmidt, in der Nähe von Herrn Gittings Wohnung, wurde ebenfalls von dem Blitz getroffen und mit ihrem Inhalt gänzlich eingestürzt.

Buffalo, den 20. Juli.

Am Sonntag Nachmittag giengen drei Kinder, ein Knabe von 6 Jahren, Sohn des Herrn Hess, ein Mädchen von 7, und ein Knabe von 4 Jahren, beide Herrn Lippe angehörig, ihrer Gewohnheit gemäß mit einander weg. Nach einiger Zeit kam der 4jährige Junge zurück, und sagte, die beiden andern Kinder seien ins Wasser gefallen. In der Meinung, sie seien in eine Pfütze gefallen, und hätten vor der Hand noch nicht den Muth nach Hause zu kommen, kümmerte man sich wenig um die Ausage des Kleinen, der alsbald wieder weggieng. Auf dem Wege begegnete er einem jungen Mann, der ihn kannte, und ihn fragte, wo er hingehe. Seine Antwort war, er wolle nach seiner Schwester sehen, die ins Wasser gefallen sei. Da diese Antwort den jungen Mann be-

unruhigte, begleitete er den Jungen, der nach einer Backsteinbrennerei in der Nachbarschaft gieng, und auf die Löcher, zur Aufbewahrung des Wassers hindeutend, sagte: seine Schwester und der Knabe des Hrn. Hess seien in eines derselben gefallen. Nach einigem Suchen fand der junge Mann das Mädchen todt und kalt, den Knaben konnte er nicht finden. Er trug das Mädchen nach Hause, und mit Hilfe einiger andern wurde auch der Knabe in demselben Loche gefunden. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß beide Kinder bereits todt waren, als ihr Gesährte, der kleine Junge, nach Hause kam. Die beiden verunglückten Kinder spielten immer zusammen, und es ist wahrscheinlich, daß das Eine zuerst hinein fiel, und das Andere ihm Hilfe leisten wollte, und von ihm hinab gezogen wurde. (Weltb.)

Whig-Versammlung.

Bei einer Versammlung der demokratischen Whigs, die Samstag, den 3. August am Hause von Jacob Klein, Esq., in Bern Township gehalten wurde, wurden folgende Herren als Beamte ernannt:

Präsident: John Anthony.
Vize-Präsidenten: Benneville Binkly, William Bender, Jacob Fromm, Georg Benethum, Georg Fehn, David Hoover.

Secretäre: Jacob Spagh, Benneville Klein, Committee zur Abfassung der Beschlüsse.—A. Puwelle, Peter Adams, John Verch, Charles Binkly, John Fehn, John Adams, Caleb Richards, Col. Hugh Lindsay adressirte die Versammlung in deutscher und G. W. Arms, Esq., in englischer Sprache.

Die Committee berichtete nach kurzer Abwesenheit folgende Einleitung und Beschlüsse, welche einstimmig angenommen wurden.

Da es ein herkömmlicher Gebrauch in einem freien Lande ist, daß die Freimänner sich zu solchen Zeiten versammeln wann die Umstände es erfordern, um sich über die gemeinschaftlichen Angelegenheiten ihres Landes zu beraten—und da wir glauben, daß ein Volk welches sich selbst regiert, und folglich selbst die herrschende Gewalt bildet, ein unbezweifeltes Recht hat, seine Meinung über öffentliche Männer und Maßregeln frei auszusprechen—und da wir ferner glauben, daß es hohe Zeit ist dieses zu thun, so sei hiermit

Beschlossen, daß wir mit traurigen Augen die Verhältnisse unseres Staates und Landes betrachten, wenn wir sie vergleichen mit dem was sie vor Jahren waren, und bedenken, was sie unter einer ehrlichen und sparsamen Verwaltung jetzt sein könnten.—Unser Staat ist tief verschuldet—unsere öffentlichen Werke unentwärtlich, und jeder Fuß unseres Grundeigenthums für die Bezahlung dieser ungeheuren Schuld verpfändet.

Beschlossen, daß wir, als ehrliche Preßplanner, weit entfernt sind diese Schuld zu leugnen—daß wir aber alle rechtlichen Mittel anwenden wollen um die Bezahlung dieser Schuld so leicht als möglich zu machen.

Beschlossen, daß nach unserer Meinung der Staat und unser Land Mittel genug besitzen, jeden Thaler der öffentlichen Schuld zu bezahlen, ohne das Volk mit direkten Steuern zu belasten, und daß wir darnach streben werden diese Mittel anwendbar zu machen und alle Hilfsquellen des Landes zu erschöpfen.

Beschlossen, daß wir den Verkauf unserer Staatswerke empfehlen, weil wir überzeugt sind, daß diese Werke nicht allein dem Staate nichts einbringen sondern auch nebenbei eine Maschine sind um betrügerische, verordnete Politiker damit zu belohnen, wodurch das Volk schändlich betrogen und jährlich um hunderttausende von Thalern beraubt wird.

Beschlossen, daß wir die von der Whig-Partei vorgeschlagenen Maßregeln zur Beförderung des gemeinschaftlichen Wohles unseres Landes herzlich billigen und darnach streben werden dieselben durchzuführen.

Beschlossen, daß wir mit tiefem Bedauern die Anstrengungen eines Theils unserer Mitbürger betrachten, die von ihren Anführern betrogen oder irreführt, darnach streben die Maßregeln zu vernichten die sich bis dahin höchst vortheilhaft für das Wohl des Landes erwiesen haben.

Beschlossen, daß wir mit innigem Vergnügen die Wirkungen des Schutztarifs von 1842 betrachten; da derselbe geeignet ist den alten Wohlstand unseres Landes wieder herzustellen; unsere Fabriken und unsere Handwerker in Thätigkeit zu setzen, den Bauern einen einträglichen Markt in der Heimath zu eröffnen und jeden Zweig des amerikanischen Fleißes gegen ausländische Wettbewerbung und ausländischen Einfluß zu schützen.